

DER
LANDSCHAFTLICHE CURORT
NEUHAUS

BEI CILLI IN UNTERSTEIERMARK.

VON

D^r MAX JOS. SCHÜLER

BADARZT UND DIRECTOR ZU NEUHAUS, CORRESP. MITGLIED DER K. K. GESELLSCHAFT
DER ÄRZTE ZU WIEN, DER K. K. ZOOLOGISCH-BOTANISCHEN GESELLSCHAFT ZU WIEN UND
MEHRER ANDERER WISSENSCHAFTL. GESELLSCHAFTEN WIRKL. MITGLIED ETC.



WIEN 1862.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

Balneologischer Verlag
von Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler in Wien.

Südliche klimatische Curorte
mit besonderer Rücksicht auf
Pisa, Nizza und die Riviera, Venedig, Meran und Gries.
Beobachtungen und Rathschläge

von
Dr. Carl Ludwig Sigmund,
o. ö. Professor der Medicin an der k. k. Universität, Primararzt am
k. k. allgemeinen Krankenhause und Ritter hoher Orden.
Zweite vermehrte Auflage. 1859. Preis: 2 fl. — 1 Thlr. 10 Ngr.

Von demselben Verfasser:

Uebersicht
der bekanntesten
in Bade- und Trink-Curaustalten benützten Mineralwässer
Siebenbürgen's.
Nach den neuesten chemischen Analysen und ämtlichen
Erhebungen in den Jahren 1858 und 1859.
1860. Preis: 1 fl. — 20 Ngr.

HANDBUCH
der
allgemeinen und speciellen Heilquellenlehre

von
Dr. Josef Seegen,
Professor der Heilquellenlehre an der Wiener Universität und Brunnenarzt
in Carlsbad.

Zweite umgearbeitete Auflage.
1862. Preis: 6 fl. 50 kr. — 4 Thlr. 10 Ngr.

H/24
51

DER
LANDSCHAFTLICHE CURORT
NEUHAUS

BEI CILLI IN UNTERSTEIERMARK.

VON

Dr. MAX JOS. SCHÜLER

BADEARZT UND DIRECTOR ZU NEUHAUS, CORRESP. MITGLIED DER K. K. GESELLSCHAFT
DER ÄRZTE ZU WIEN, DER K. K. ZOOLOGISCH-BOTANISCHEN GESELLSCHAFT ZU WIEN UND
MEHRER ANDERER WISSENSCHAFTL. GESELLSCHAFTEN WIRKL. MITGLIED ETC.



WIEN 1862.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

260009



N 896/1976

DEM

LANDESHAUPTMANNE IN STEIERMARK

HERRN

KARL GRAFEN VON GLEISPACH

IN EHRFURCHT UND ERGEBENHEIT

DER VERFASSER.

Vorwort.

Indem ich diese Blätter der Oeffentlichkeit übergebe, muss ich mein Bedauern darüber aussprechen, dass die Herausgabe des unter der Mitwirkung der Herren: Prof. Dr. Unger, Dr. H. W. Reichhardt und Dr. R. Puff vereinbarten grösseren Werkes über Neuhaus in Folge eingetretener Hindernisse leider auf unbestimmte Zeit vertagt ist. — Nur das unabweisbare Bedürfniss, einer den heutigen Anschauungen und Anforderungen entsprechenden Badeschrift über Neuhaus veranlasste die Entstehung und Ver-

VI

öffentlichung der vorliegenden Monographie, die, ein bescheidener Vorläufer jenes grösseren Werkes, dem Arzte und dem Curgaste übrigens das biethen wird, was man von ihr zunächst beansprucht: einen Wegweiser und Führer zu und bei dem Gebrauche der Neuhäuser Therme.

Gratz, im April 1862.

Dr. Max Jos. Schüler.

I n h a l t.

	Seite
Vorwort	V
Lage und Ortsverhältnisse	1
Höhe ü. d. M.	—
Klima	2
Gebirge	—
Bäche	3
Vegetation	4
Geschichtliches über Neuhaus	7
Der Curort mit seinen Einrichtungen	14
Gebäude	—
Bäder	15
Badeleben	16
Communicationen	17
Rentamt	—
Physikalisch-chemische Beschaffenheit der Quelle	18
Ursprung der Quelle	—
Wassermenge	—
Temperatur	19
Chemische Analyse	20
Wirkungsweise unserer Therme	22
Die Heilagentien	23
Badausschlag	29
Verschlimmerungen während des Curgebrauches	30

Allgemeine und specielle Anzeigen für unsere Thermalbäder	31
I. Rheumatische und gichtische Leiden	32
II. Nervenkrankheiten	33
Nervenschwäche	—
Migräne und Gastralgie	34
Krämpfe	—
Lähmungen	—
Hysterie	35
III. Frauenkrankheiten	36
Anomalien der Menstruation	37
Chronischer Catarrh der Gebärmutter und Vaginalschleimhaut	—
Chronisch. parenchym. Entzündung der Gebärmutter	—
Chronische Entzündung der Eierstöcke	38
Intra- und retroperitoneale Exsudate	—
Senkung der Gebärmutter	—
Neigung zum Abortus	39
Bleichsucht	—
Unfruchtbarkeit	—
IV. Chronischer Magen- Darm- u. Blasencatarrh	—
V. Hautkrankheiten	40
VI. Gelenksteifigkeit, Contracturen	41
Gegenanzeigen	42
Gebrauchsweise der Therme	43
Dauer des einzelnen Bades	44
Wahl der Tageszeit zum Baden	45
Verhalten nach dem Bade	—
Dauer der Curzeit	46
Wahl der Jahreszeit zum Badegebrauch	47
Wiederholung der Badekur	—
Diätetik während des Curgebrauches	49
Die Neuhauser Molken	54
Ausflüge in die Umgegend	57
Preistarife, Badeordnung u. s. w.	59

Lage und Ortsverhältnisse.

Von der Eisenbahnstation Cilli führt die Strasse nordwestlich durch das schöne fruchtbare Santhal über Hochenegg, an den Schlössern Weixelstetten und Lemberg vorüber, in das freundliche Thal von Neuhaus, das an den Ausläufern der karnischen Alpen 1200' über der Meeresfläche sich erhebt und von benannter Eisenbahnstation aus in 1½ Stunden erreicht wird.

Ernst blicken die Ruinen der gewaltigen Schlangenburg in den schönen weiten Thalkessel, den sie Jahrhunderte lang strenge beherrscht, und bilden einen seltsamen Gegensatz zu dem freundlichen Pfarrkirchlein von Doberna, das ein Bothe des Friedens und Segens über den Eingang zum Curorte wacht, dessen Gebäude am Saume eines herrlichen Nadelwaldes unterhalb malerischer, mit Aeckern und Weingärten geschmückten Hügel, inmitten schöner Parkanlagen gelegen sind.

Durch terrassenförmig ansteigende langgestreckte bewaldete Bergrücken und durch die steilen Fels-

wände eines vielfach zerklüfteten Kalkgebirges gegen Norden vollkommen geschützt, gegen West und Ost von cultivirten tertiären Hügelketten eingeschlossen, öffnet sich das Thal von Neuhaus gegen Südost in das grosse Sannthal und verdankt neben seiner geographischen Lage — unter $46^{\circ} 6'$ nördl. Breite und 33° östl. Länge von Ferro — vorzugsweise der glücklichen Anordnung der Terrainverhältnisse sein überaus mildes vortreffliches Klima. Der anderen Gebirgsthalern eigenthümliche höchst empfindliche Temperaturswechsel, die lästigen Frühjahrs- und Herbstnebel sind Neuhaus völlig fremd, heftige Winde gehören zu den Seltenheiten. Die grösste Hitze des Sommers steigt nach den bisher angestellten Beobachtungen nur selten über 26° R. und in den kältesten Wintertagen sinkt das Thermometer nur ausnahmsweise unter $- 15^{\circ}$ R.

Der Winter beginnt selten vor der zweiten Hälfte des December und endet in der ersten Hälfte des März. Mit halben April sind Wiesen und Wälder in der Regel grün, Reif und Nachtfröste jedoch um diese Zeit noch zu fürchten. Die Hitze des Sommers ist in dem erquickenden Grün des Waldes und der Wiesen nie drückend, und die gleichmässige Wärme der constant schönen Herbsttage erhält die Vegetation unseres Thales bis November noch in vollem Schmucke.

Was die geognostischen Verhältnisse des Gebietes und der Umgebung von Neuhaus anbelangt, so lassen sich vorzugsweise zwei wesentlich verschiedene Gebirgsarten in demselben unterscheiden.

In nördlicher Richtung vom Badeort findet sich als vorherrschendes Gestein ein dichter graulich weisser Kalk — Alpenkalk — der nach Zollikofer aller Wahrscheinlichkeit nach der oberen Trias angehört und mit dem Hallstädter Marmor parallelisirt werden kann. Er erhebt sich, wie schon angegeben, in lang gestreckten bewaldeten Bergrücken, die nach beiden Seiten steil abfallen, mit oft senkrechten nackten Felswänden als ein vielfach zerklüftetes Gebirge, das über 3000 Fuss hohe Kuppen aufweist und unter der gemeinschaftlichen Bezeichnung des Weitensteiner Kalkgebirges auch unsere Gutenegger Berge in sich schliesst.

Durch die wildromantischen Durchbrüche dieses Gebirges strömen sämtliche bedeutenden Bäche, welche von Norden her nach Süden der Sann zu-eilen. Der Durchbruch der Paak zwischen Waldeck und Wöllan, jener der Hudina zwischen Weitenstein und Einöd, jener des Engbaches bei Sternstein, dann des Neuhauserbaches oberhalb Gutteneegg sind besonders malerisch.

Ausser dem Kalk bilden Schiefer und Sandsteine die vorherrschende Gebirgsart des Gebietes von Neuhaus. Sie gehören der eocänen Periode an und halten sich in ihrem Auftreten an den südlichen Rand des erst erwähnten Kalkgebirges. Unter ihnen nimmt der Mergelschiefer als Lagerstätte von fossilen Pflanzenresten unsere Aufmerksamkeit besonders in Anspruch. Die in demselben vorfindigen Pflanzenpetrefacte beschreibt zuerst Prof. Dr. F. Unger

in seiner vortrefflichen Abhandlung: „Die fossile Flora von Sotzka“ (Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften Band II.) und belehrt uns über den tropischen Charakter dieses bisher noch unbekanntes Florengebietes, das wir in der heutigen Flora der südlichen Hemisphäre, namentlich in Gewächsen auf den Inseln des stillen Oceans wiederfinden und weist nach, dass ungeachtet sämtliche Pflanzenreste nicht zu verkennende Spuren der Einwirkung des Wassers an sich tragen, dieselben doch sammt und sonders nur Landpflanzen angehören. Eine reiche Fundgrube dieser interessanten Pflanzenabdrücke treffen wir in dem eine halbe Stunde vom Curort entfernten Saverch auf der Anhöhe zwischen Gutenegg und Tschreskova, ferner bei dem Schlosse Gutenegg auf der Anhöhe westlich vom Schlosse und hinter dem Schloss Einöd — Sotzka — am linken und rechten Thalgehänge.

Interessant sind auch die auf dem westlich vom Curhause ansteigenden bewaldeten Bergrücken vorkommenden Austern- und Korallenbänke als unwiderlegbare Zeugen der einst hier bestandenen Wasserbecken, die in die vorweltliche Bildungsperiode unseres Erdkörpers — obere Tertiärschichtenbildung — zurückführen und mit der noch heute im Munde des Landvolkes fortlebenden Sage vom Marienkirchlein am See nichts gemein haben.

Werfen wir einen Blick auf die Vegetation*)

*) Dr. H. W. Reichardt: Flora des Bades Neuhaus nächst Cilli. Wien 1860.

des an Pflanzenschätzen überaus reichen Gebietes von Neuhaus so bemerken wir vor Allem, dass die aus Sandstein oder Schiefer bestehenden niedrigen abgerundeten Kuppen mit einer zusammenhängenden Pflanzendecke bekleidet und grösstentheils von Nadelhölzern bewachsen sind, während die höheren aus Kalk bestehenden Berge vorwiegend von Laubhölzern bedeckt werden. Da in der Nähe des Bades die Region des Sandsteins und Schiefers beginnt, so erklärt sich das vorherrschende Auftreten von Nadelholz auf den nächstgelegenen Hügeln. Der Wald bedeckt ungefähr die eine Hälfte des Areales von Neuhaus, während die beiden anderen Hauptformen der Vegetation, Feld und Wiese, sich in die andere Hälfte gleich theilen. Die Felder und Wiesen finden sich theils in den Sohlen der Thäler, theils an den mehr oder weniger steilen Abhängen der Berge vorzüglich dort, wo der Kalk von Sandstein oder Schiefer durchsetzt wird. Der Graswuchs auf den Wiesen der Thäler ist ein sehr üppiger, so dass zwei auch dreimal gemäht werden kann. Die höher gelegenen Bergwiesen haben einen viel spärlicheren Graswuchs. Auf den Feldern baut man grösstentheils Roggen, Hafer, Weizen, Gerste, Mais, Kartoffel, seltener Lein, Erbsen, Linsen, Hanf. Als zweite Frucht nach der Ernte der Wintersaat findet man vor Allem Buchweizen, Bohnen, Rübsen, gelbe Rübe, Kürbise u. s. w.

Die Flora von Neuhaus ist theils durch ihren bedeutend südlichen Charakter theils durch das Auftreten von vielen Voralpenpflanzen bei einer relativ

geringen Erhebung über den Meeresspiegel für den Botaniker von grossem Interesse. Der südliche Charakter zeigt sich am auffallendsten in der Waldvegetation. Die edle Kastanie (*castanea vesca*) bildet neben der Eiche, Fichte, Tanne einen der gewöhnlichsten und stattlichsten Waldbäume; ebenso häufig findet sich die Manna-Esche (*fraxinus ornus*), die Hopfenbuche (*ostrya carpinifolia*). Von den Unterholzern spielt der Epheu (*hedera helix*) eine sehr hervorragende Rolle und windet sich den Lianen der Tropen ähnlich in armsdicken Stämmen bis an die Gipfel der höchsten Bäume.— Der subalpine Charakter zeigt sich vorzugsweise in der Flora der Kalkfelsen und der Botaniker begegnet an den steilen Abhängen derselben oft den seltensten Zierden. So findet man an Stellen mit einer Erhebung von wenig über 1500 Fuss die Alpenrebe (*atrage alpina*), das zweiblunige Veilchen (*viola biflora*), den berandeten und keilblättrigen Steinbrech (*saxifraga crustata u. cuneifolia*), die behaarte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*), die Cortuse (*cortusa Mathioli**) u. s. w.

*) Dr. H. W. Reichardt hat in seiner „Flora des Bades Neuhaus“ Wien 1860, beiläufig 900 Arten Phanerogamen und Gefässkryptogamen und über 200 Arten Moose aufgezählt.

Geschichtliches über Neuhaus.

Bei der grossen Bedeutung, welche Cilli — als Colonia Claudia Celeja eine der bedeutendsten Städte Mittelnorikums — unter den Römern besessen, ist es wohl natürlich, dass letztere alle Seitenthäler der grossen Cillier Ebene genau kannten und auch in Neuhaus Spuren ihrer Herrschaft zurückgelassen haben. Allein nichts spricht für die Annahme, dass unsere warme Quelle von ihnen schon gekannt und als Bad benützt wurde. Die Zeit und die Art der Entdeckung derselben ist völlig unbekannt.

Die erste urkundliche Nachricht über die Quelle und ihre Benützung zu Heilzwecken stammt aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Sie nennt den „Hanns Franz von Neuhauss“ als Eigenthümer der Lehensherrschaft und des Bades Neuhaus, und macht gleichzeitig mit einem „Blasy Schlosser“ als ersten Pächter und mit dem „Wolfgang Arlo“ als ersten Wirth von der Teplitz d. i. von dem Bade

*) Dr. K. Tangel, Beiträge zur Geschichte der Herrschaft und des Bades Neuhaus.

Neuhaus bekannt, das zu jener Zeit bald die Teplitz — von dem slavischen teplica, warme Quelle, warmes Bad — bald das Padt an der Töplitz, bald das Wildpadt zu Neuhaus genannt wurde.

Nach dem Tode des Hanns Franz von Neuhaus kam die Herrschaft und somit auch das Bad Neuhaus im Jahre 1605 durch Kauf an dessen Schwester Rosina, verehelichte Freiin von Saurau. So unansehnlich der Zustand des Bades zu jener Zeit gewesen, so war nichtsdestoweniger seine Heilkraft schon in ziemlich grossem Ansehen. Die Herren und Landleute im Viertl Cilli richteten an den im Sommer des Jahres 1608 versammelten Landtag ein Gesuch um Bewilligung von 600 fl. zur Erbauung eines Hauses im Bade Teplitz, worin es wörtlich heisst:
 „wasmassen sich ain herrliche nutzbarliche Teplitz,
 „die nicht allein die nägst anliegenden, sonder auch
 „von weiten zue raisenten erspriesslich geniessen, in
 „der Herrschaft Neuhauss gefunden wirdt. Weil den
 „aber ausser etlichen khlain Heussl alda khain Vnd-
 „terkhumben (ist) vnd dannenhero sowoll wir als
 „andere Frembde die pflegung vnsers gesunts (Ge-
 „sundheit) muessen vnderlassen. Auf dass aber so-
 „liche gab Gottes denen Menschen besser möge zu
 „nuz khumen, so (bitten wir etc.)“

Die Landschaft ging auf dieses Ansuchen ein, und wendete sich wegen Ueberlassung eines Bauplatzes an die Eigenthümerin Rosina Freiin von Saurau, die im April 1609 der Landschaft „ain Orth Kirchgrunts“ zur Erbauung des Hauses abtrat. Der

Bau wurde 1612 beendet, und scheint dasselbe vor dem heutigen Curhause, da wo jetzt die sogenannte Terasse ist, gestanden zu haben. Wann es abgebrochen wurde, ist nicht bekannt; gewiss aber ist es, dass dieses erste zu Curzwecken bestimmte Gebäude in Neuhaus von der steiermärkischen Landschaft aufgeführt und von ihr so der erste Grund für die Zukunft des Curortes gelegt wurde.

Im Jahre 1613 verkauften Rudolph Freiherr von Saurau und seine Gemahlin Rosina die Herrschaft Neuhaus „zusampt der Töplitz und aller derselben Zugehör“ an den edlen vesten Herrn Hansen Gaitschnigg, der sie bald darauf seinem Bruder Mathias Gaitschnigg oder Gatschnig durch Kauf überliess.

Mit Mathias Gaitschnigg beginnt für das Bad Neuhaus eine neue Epoche. Er liess 1624 die Quelle in das zum Theile jetzt noch bestehende steinerne Bassin einfassen, baute darüber ein ziemlich ausge dehntes Badgebäude mit Kammern zum An- und Auskleiden für Badende und mit Zimmern zur Unterkunft der Gäste. Das Bassin war damals durch eine hölzerne Scheidewand in zwei Abtheilungen, die eine für Frauen, die andere für Männer geschieden; die Eingänge zu demselben waren auf der Seite, wo jetzt die neuen Separatbäder angebracht sind. Das dormalen an der Aussenseite des Fremdenbades eingemauerte von einem Engel gehaltene Doppelwappen schmückte einst das Frontgebäude des alten Bad-

hauses, von dem die seitlichen Hoftracte noch heute bestehen.

In Mathias Gaitschnig verehrt Neuhaus das Andenken eines Mannes, ohne dessen thatkräftigem Zuthun die Entscheidung der Lebensfrage unseres Curortes noch lange zweifelhaft geblieben wäre, und nicht mit Unrecht wird er von Vielen der eigentliche Gründer des Bades genannt. Die im Curbassin eingemauerte Steinschrift stammt von diesem Math. Gaitschnig und ehret sein Andenken mit den Worten:

Dis Padt ist dem Landt zu Ehrn
 Erbaut von dem edlen Herrn
 Der mit Namen is unterschriben,
 Sonst es noch lenger wer wist bliben,
 Als man zelt 1624 Jahr,
 Da er Posessor zu Neuhaus war.

Mathias (L. S.) Gaitschnig.

(Dabei rechts das Gaitschnig'sche, links das Sibenitschki'sche Wappen.)

Leider waren der damals herrschende dreissigjährige Krieg, noch mehr aber der im Jahre 1635 in der Untersteiermark ausgebrochene grosse Bauernaufstand mit seinen furchtbaren Verheerungen den Interessen des neuen Unternehmens nicht günstig, und des Mathias Gaitschnigs älterer Sohn Johann Mathias, dem der Vater im April 1643 den Besitz der Herrschaft und des Bades Neuhaus abtrat, besass nicht den Muth und die Thatkraft seines Vaters, der im Jahre 1647 starb, und an der Seite seiner Gemahlin in der Pfarrkirche von Doberna beigesetzt ist, wo ihre Grabsteine noch vorhanden.

Johann Mathias Gaitschnig — der sich später von und zu Schlangenburg nannte — ist genöthiget, zur Ausbesserung und Erweiterung des Gebäudes an der „Neuhauser Teplitz“ im Jahre 1678 um eine Unterstützung bei der steirischen Landschaft nachzusuchen, und diese sieht sich in Anbetracht des Umstandes, „dass Herr und Landleute daselbst die „hochberühmte Heilquelle benützen und das Bad eine „gemeinnützige Anstalt sei,“ veranlasst, dem Herrn von Schlangenburg den Betrag von 1500 fl. aus der Landschaftskasse zur erbetenen Bauhilfe zu erfolgen.

Allein die immer misslicher werdenden Geldverhältnisse der Familie Schlangenburg lasteten besonders drückend auf dem Bade, das nach dem Tode des Joh. Math. Schlangenburg im Jahre 1682 auf dessen ältesten Sohn Karl Eusebius und nach ihm im Jahre 1729 auf den Sohn seiner älteren Tochter Johann Kasper von Brandenau mit der Herrschaft Neuhaus oder Schlangenburg vererbte. J. K. v. Brandenau blieb 36 Jahre in dessen Besitz; seine Söhne aber waren nicht im Stande, das verschuldete Erbe des Vaters zu übernehmen. Dasselbe wurde 1769 im Lizitationswege verkauft, von Brandenau's Schwester Maria Kleopha Th. Freiin von Dinnersberg auf Weixelstetten erstanden, und kam 1770 durch Franz Xav. Aug. Freiherrn von Dinnersberg wieder an einen Urenkel der Gaitschnig-Schlangenburgischen Linie.

Unter ihm finden wir das Bad Neuhaus im Wesentlichen noch so, wie wir es 1624 unter Mathias

Gaitschnigg verlassen haben, und man muss in der That staunen, dass trotz dieses primitiven Zustandes der Anstalt die Frequenz derselben in der letzteren Zeit dieses Dinnersberg eine so erhebliche gewesen. Namentlich entsendeten die damaligen französischen Kriege alljährlich ein grosses Contingent verwundeter Offiziere nach Neuhaus. Selbst Ludwig Bonaparte, Bruder Napoleon I. und Vater des gegenwärtigen französischen Kaisers besuchte als Exkönig von Holland unsere Therme im Jahre 1810, wiederholte die Cur daselbst im nächstfolgenden Jahre, und hat sich ein bleibendes Andenken dadurch geschaffen, dass er den Boden des Curbassins, der theilweise von anstehenden Felsen gebildet wird, durch einen Steinmetz eben liess.

Erst unter Franz Xav. Cajetan Freiherrn von Dinnersberg, der 1814 Eigenthümer der Herrschaft und des Bades Neuhaus geworden war, wurde das vordere alte noch von Math. Gaitschnig aufgeführte Frontgebäude niedergerissen, an seine Stelle ein neues einstöckiges Gebäude aufgebaut, selbes mit den beiden alten Hoftracten verbunden und besser eingerichtete Wohnungen für Badegäste geschaffen.

Im Jahre 1847 erfolgte die Trennung des Bades Neuhaus von der gleichnamigen Herrschaft. Ersteres wurde von dem Schwiegersohne des bisherigen Besitzers dem Johann Grafen von Hoyos angekauft, der durch Erhöhung des Frontgebäudes um ein Stockwerk, durch den Bau des Cursaales, der Hauskapelle, des Fremden- und Armenbades, durch

Anlegung gewölbter Kanäle, Herstellung der Parkanlage, Einführung regelmässiger Postfahrten, Ankauf der sogenannten Nowakrealität u. s. w. in den Zeitraum von 11 Jahren für das Bad unstreitig mehr gethan hat, als alle seine Vorgänger seit 200 Jahren.

Mit dem Jahre 1858 beginnt für Neuhaus eine neue und wichtige Epoche. Im December dieses Jahres erfolgte der Ankauf dieses vaterländischen Curinstitutes durch die Stände Steiermarks, und so wird Neuhaus im Jahre 1861 Eigenthum der steiermärkischen Landschaft, derselben, die vor 250 Jahren durch den Bau des ersten Hauses „an der nutzbarlichen Teplitz“ den Grund zu dem Werke gelegt hat, das zu vollenden sie heute berufen ist.

In der That, noch sind nicht 3 Jahre seit dem neuen Besitzeswechsel verflossen, und schon steht an der Stelle des unansehnlichen Nowakhauses das schöne Herrenhaus, die Milchmariandel ist vollständig umgebaut, die Anstalt mit neuen Separatbädern bereichert, der Bau des grossen Stallgebäudes vollendet, der Umbau der alten, die Anlegung neuer gewölbter Abzugskanäle durchgeführt, das Curbassin, der Cursaal neu umstaltet, die umfassendsten Verbesserungen und Bereicherungen im Haushalte gemacht, neue Anlagen u. s. w. geschaffen, kurz, im wohlverstandenen Interesse des Landes der Weg eingeschlagen, auf welchem Neuhaus in Bälde das sein wird, wozu es durch die Reichhaltigkeit seiner heilkräftigen Quelle inmitten eines herrlichen Landes bestimmt ist.

Der Curort mit seinen Einrichtungen.

Der Curort Neuhaus besteht dormalen aus 11 Gebäuden, von denen 7 zur Aufnahme von Curgästen bestimmt, und zu diesem Ende mit 181 theilweise sehr elegant eingerichteten Zimmern versehen sind.

Das Curhaus enthält in einem ausgedehnten Vorder- und zwei Seitentracten 107 Wohnzimmer, die mit den daselbst befindlichen Bädern durch Corridore und Gänge in Verbindung stehen; ferner die Hauskapelle, den schönen Cursaal, die Speiselokalitäten, das Billard- und Lesezimmer, die Rentamtskanzlei, Apotheke, Waarenhandlung, Leihbibliothek u. s. w. — Dem Curhause gegenüber ist das Fremdenbadgebäude mit einem eigenen Bassin und 5 Zimmern für Curgäste; an dieses schliesst sich die Conditorei und das Armenbad an. Auf der kleinen Anhöhe hinter dem Curhause steht die Hube mit 5 Zimmern; jenseits des kleinen Teplitzbaches das geschmackvoll gebaute Herrenhaus mit 15 Zimmern, darunter 4 Balkonzimmer und der Wohnung des Directors; dem Herrenhause gegenüber das

Wiesenhaus mit 23, unterhalb desselben die schöne Villa Hygäa mit 24 Zimmern, am Ende der Allee die Milchmariandel mit der Wohnung des Rentbeamten, der Molkensiederei, den Kaffeeschanklokalitäten und 2 vermietbaren Zimmern. Uebrigens werden auch in dem nahen Pfarrdorfe Doberna Wohnungen an Badegäste hintangegeben. Das ursprünglich zur Unterkunft verwundeter Krieger am andern Ende des Curortes errichtete Gebäude — die Barrake — wird demnächst das Wasch- und Trockenhaus der Anstalt; — das grosse neue Stallgebäude, in welchem die Wohnung des landsch. Gärtners, das Glas- und Treibhaus und die Schanklokalitäten untergebracht sind, hat vorzügliche Stallungen und Remisen.

An Bädern besitzt die Anstalt 3 gemeinschaftliche Badebassins, sogenannte Piscinen, 5 Separatbäder mit den nöthigen Douchevorrichtungen, Wannen- und Sitzbäder.

Das grosse Curbassin bildet mit der über ihn aufgebauten geräumigen lichten Halle den hinteren Tract des Curhauses, hat eine Bodenfläche von $523\frac{3}{9}$ Quadratschuh und fasst $4\frac{1}{2}$ Schuh hoch gefüllt eine Wassermenge von 2355 Cubikfuss. — Das Bassin des Fremdenbades hat eine Bodenfläche von 376 Quadratschuh, und hält bei dem gewöhnlichen Wasserstande 1692 Cubikfuss, das Armenbad mit $43\frac{1}{9}$ Quadratschuh 239 Cubikfuss Thermalwasser.

Diese Bassins werden täglich zweimal abgelassen und gereinigt.

Die 5 Separatbäder sind an das Curbassin angebaut.

Das alte Separatbad fasst bei 60 Q. Sch. Bodenfläche 270 Cub. Fuss.

„ neue	„	Nr. I	„	45 $\frac{1}{9}$	„	„	203	„	„
„	„	„	Nr. II	„	36	„	162	„	„
„	„	„	Nr. III	„	22 $\frac{8}{9}$	„	103	„	„ u.
„	„	„	Nr. IV	„	41 $\frac{1}{9}$	„	185	„	„

Wasser.

Da der Zufluss zu den Separatbädern abschliessbar ist, so lässt sich dieser sowohl als die Temperatur des Wassers in denselben nach Bedarf reguliren. Die Separatbäder werden nach jedesmaligem Gebrauche abgelassen und gereinigt. —

Sämmtliche Bassins sind durch ringsum an den Wänden angebrachte Stufen und Bänke für Gross und Klein zugänglich; das Niveau des continuirlich zu und abfliessenden Wassers, in der Regel 4 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch, kann nach Bedarf geändert werden. Alle Bäder sind mit den entsprechenden Ankleidekabinetten und mit den nöthigen Vorrichtungen zum Wärmen der Wäsche versehen und erhalten das Licht theils von der Seite theils durch Glaseindeckungen von oben.

Der ganze Curort liegt in einem von der Natur angelegten Park, der in sorgfältig gepflegten schönen Anlagen und Waldwegen allenthalben mit einladenden Ruheplätzen, Bänkchen und Tischen versehen ist, wo es sich angenehm träumt und plaudert. In dem geschmackvoll ausgestatteten Cursaal, der zugleich Speisesaal ist, stehen ein sehr gutes Piano-forte und eine genügende Anzahl von Zeitungen zur Verfügung;

man versammelt sich daselbst zur table d'hôte, zur Conversation, zum Spiele, zu Vorlesungen, Concerten, Tombola, Tänzchen, hie und da zu grösseren Bällen. Eine eigene Musikkapelle producirt sich zu bestimmten Stunden des Tages in der Nähe des Curhauses. Billard und Leihbibliothek haben viele Interessenten und der Kaffeesalon der Milchmariandel zahlreiche Verehrer. Die culinarischen Angelegenheiten werden von einem eigens bestellten landschaft. Restaurateur besorgt. — Naturfreunde finden in der reizenden Umgegend des Curortes unerschöpfliche Genüsse. — Glänzende Feste, Gelage, Spielbanken fehlen in Neuhaus ganz und gar; das Badeleben daselbst trägt den Charakter eines ländlich anspruchslosen ungezwungenen Zusammenlebens und wer von dem Treiben des Weltmarktes weg nach Ruhe sich sehnt in seinen Leiden, nach einem Plätzchen, um dort ungestört an dem Werke seiner Genesung zu arbeiten, der findet dasselbe in unserem lieben Gebirgsthale.

Regelmässige Postfahrten und Privatgelegenheiten verkehren zu festgesetzten Preisen täglich zwischen dem Curorte und Cilli, respective mit Wien und Triest und nach allen Punkten der Umgegend. — Das landschaftliche Rentamt mit dem Director, der zugleich Badearzt ist, an der Spitze, führt die unmittelbare Leitung der ganzen Anstalt, die ein Eigenthum der steiermärkischen Landschaft alle Tax- und Preisbestimmungen, alle Anordnungen und Weisungen von dem Landesausschusse empfängt.

Physikalisch-chemische Beschaffenheit der Heilquelle.

Die Mineralquelle, der Neuhaus sein Entstehen verdankt, tritt auf einem Raum von ungefähr 2 Quadrat-Klaftern in zwei grösseren und mehreren kleineren Mündungen unmittelbar aus eocänen Sandstein zu Tage, scheint aber tiefer aus dem Kalk zu kommen der gerade neben dem Ursprung der Hauptquelle auftritt, und speist mit ihrem grossen Wasserreichtum die unmittelbar über und neben ihren Ursprung befindlichen Bäder. Ihr Zufluss beträgt acht Eimer in der Minute, ihre Temperatur zeigt unabhängig von Witterung und Jahreszeit 28° R. Diese Beständigkeit des Wasserzuflusses und der Temperatur sprechen für die grosse Tiefe, aus welcher unsere mit Erdwärme geschwängerte Therme zur Oberfläche aufsteigt, die nach approximativer Berechnung auf mindestens 2800 Fuss veranschlagt werden muss.

Das Wasser selbst ist krystallhell, farblos, ohne besonderen Geschmack und Geruch, auf Probepapier ohne Einwirkung, weich und seifenartig anzufühlen,

bleibt auch bei längerer Aufbewahrung ohne Bodensatz, bildet jedoch an den Abflusswehren die aus grünen Vegetationszellen bestehende *conserva termalis*, welche Steine und Holz daselbst mit grünen fadenförmigen Massen überzieht; sein spezifisches Gewicht beträgt nach Prof. Hruschauer bei 18° C. 1,001.125. — Alles, was über grössere Wärmecapacität unseres oder irgend eines andern Thermalwassers, über sein grösseres Lichtbrechungs- oder Wiederbelebungsvermögen vertrockneter Blumen u. s. w. Wunderbares erzählt wird, gehört in das Bereich längs veralteter Märchen. — Dort, wo unsere Quellen zu Tage treten, findet unter abwechselnd reichlicherer Blasenbildung die Entbindung eines Gases statt, das sich als Stickstoff kennzeichnet. Heftigere Bewegungen des Badenden verursachen eine Art Moussiren des Wassers, wobei sich die Oberfläche des Badenden mit unzähligen Gasperlen bedeckt, während auf vollkommen ruhigem Wasserspiegel namentlich bei schief einfallenden Sonnenstrahlen allenthalben ein feines Spritzen wahrgenommen wird, das bei Verminderung des Luftdruckes z. B. vor einem Gewitter stärker, bei hohen Barometerstände und kühler Temperatur weniger stark ist, und sich aus dem Gehalte an Kohlensäure erklärt, die unter einem vielfachen Atmosphärendruck vom Wasser aufgenommen bei Annäherung desselben an die Oberfläche in Folge des dadurch verminderten Druckes entweicht.

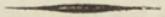
Die von Prof. Hruschauer im Jahre 1847 vorgenommene chemische Analyse gibt übereinstim-

mend mit früheren Analysen folgende qualitative und quantitative Bestimmungen:

Bestandtheile	In 10,000 Theilen Wasser	Im Medici- nalpfund Gran
a) f i x e		
Kohlensaures Natron	0,060	0,035
Kohlensaure Bittererde	0,903	0,520
Kohlensaurer Kalk	1,534	0,884
Schwefelsaures Kali	0,128	0,074
Schwefelsaures Natron	0,176	0,101
Chlornatrium	0,022	0,012
Kohlensaures Eisenoxydul	} Spuren. }	} Spuren.
Thonerde		
Kieselsäure		
Organische Extractiv-Stoffe		
Summe der fixen Bestandtheile	<u>2,823</u>	<u>1,626</u>
b) f l ü c h t i g e		
An doppelt kohlensaure Salze ge- bundene Kohlensäure	2,334	1,344
Freie Kohlensäure	1,161	0,669
Summe aller Bestandtheile	<u>6,318</u>	<u>3,639</u>

Der gegebenen chemischen Analyse zu Folge gehört unsere Mineralquelle in die Klasse der Akrothermen und ist als solche durch ihren relativ grossen Kohlensäuregehalt und durch ihre der Blutwärme des gesunden Körpers gleichkommende Temperatur ausgezeichnet, ver-

möge welcher sie ohne alle Vorbereitung so, wie sie aus dem Erdinnern kömmt, unmittelbar zum Bade benützt, was ein nicht zu unterschätzender Vorzug gegenüber Mineralquellen ist, die durch künstliche Erwärmungs- oder Abkühlungsvorrichtungen zum Badegebrauch erst geeignet gemacht werden müssen.



Wirkungsweise unserer Therme.

Während man vor noch nicht langer Zeit die Heilwirkungen der Mineralbäder nur durch die Aufnahme der in denselben enthaltenen medicamentösen Bestandtheile mittelst des Hautorganes und durch den Uebergang derselben in die Blutmasse zu erklären wusste, haben die wissenschaftlichen Forschungen der Neuzeit den Glauben an die Wasserresorption durch die Haut sehr wankend gemacht und die Ansichten über die Wirkungsweise der Mineralbäder wesentlich anders gestaltet.

Ist auch die Frage über die Impermeabilität der Haut während des Bades noch keine völlig geschlossene und die Behauptung, dass die im Wasser gelösten fixen Quellenbestandteile von der Haut nicht aufgenommen werden, mit den Gesetzen der Diffusion schwer in Einklang zu bringen, nach welchen der thierischen Membran insbesondere gegenüber einem kohlen säurereichen warmen Thermalwasser, wie das unsere ist, der ex- und endosmotische Stoffaustausch schwer abzusprechen ist; so kann doch andererseits

nicht geläugnet werden, dass selbst bei einer nicht in Frage gestellten cutanen Wasserresorption die minimalen Quantitäten medicamentöser Stoffe, welche von einem indifferenten Thermalwasser dem Blute zugeführt werden könnten, zur Erklärung der überraschenden Heilerfolge unserer Therme ebensowenig ausreichen, als es vergebliche Mühe wäre, aus der Qualität der vorfindigen fixen Quellenbestandtheile den Nachweis des ursächlichen Zusammenhanges mit den erzielten Heilerfolgen herstellen zu wollen.

Prof. Löschner*) hat zuerst auf die Aufnahme gasförmig suspendirter Quellenbestandtheile durch die Lunge und auf die hiedurch primär eingeleiteten mächtigen Veränderungen im Blute hingewiesen und der grossen Bedeutung dieser Aufnahme für die Wirksamkeit der Mineralbäder das Wort gesprochen. — Wenn man bedenkt, dass die Menge der von uns täglich eingeathmeten Luft nach Prof. Ludwig $1\frac{1}{2}$ Ctr. beträgt, und dass das den Körper eines erwachsenen Menschen durchströmende Blut im steten Kreislaufe während 24 Stunden 1400mal während einer Stunde also ungefähr 58mal die Lungen passirt, so ist dem ex- und endosmotischen Wechselverkehr zwischen flüchtigen Thermalwasserbestandtheilen und dem Blute im weiten Bereiche der Lungenzellen allerdings ein grosses und ergiebiges Feld eröffnet. Allein wer hat von kleinen Wasserpartikelchen mechanisch mit fortgerissene oder gar mit den Wasserdämpfen übergehende fixe Quellenstoffe

*) Balnelog. Skizzen, Prager Vierteljahrsschrift I. 1857.

in den Baderäumen indifferenten Thermen je nachgewiesen oder wer besäße den Muth, sich mit den pharmakodynamischen Kräften des dort eingeathmeten Stickstoffes oder der Kohlensäure zur Erklärung der oft staunenswerthen Heilwirkungen begnügen zu wollen! — Prof. Löschner hat uns die Beweise für seine gewiss sehr anziehende Hypothese bis jetzt noch nicht geliefert.

Die vorurtheilsfreie Erklärung der Wirkungsweise der Neuhauser Thermalbäder stützt sich auf die dem Erdinnern entlehnte natürliche Wärme unseres kohlen säurereichen Thermalwassers, auf den Einfluss der klimatischen Verhältnisse des Curortes und auf den Einfluss des Badelebens überhaupt. Das nach Verwerthung dieser drei Factoren übrig bleibende Unerklärliche ihrer Heilwirkung wird als unumstössliche Erfahrung den wissenschaftlichen Forschungen der Zukunft zur Lösung überlassen werden müssen.

Bei der Betrachtung der physiologischen Wirkungen des Wärmeprinzipes, dessen Träger unser Thermalwasser ist, legen wir auf seine der Blutwärme des gesunden Körpers nahe kommende, die normale Hautwärme übersteigende Temperatur von 28° R. ein besonderes Gewicht und erkennen in ihr einen wichtigen Grund der intimen Beziehungen unserer Quelle zu dem weiblichen Organismus, dessen zarterer Constitution, dessen reizbarerem Gefäss- und Nervenleben höhere Wärmegrade nur selten zusagen.

Durch diese ihre natürliche Wärme nun wirken unsere Bäder zunächst und unmittelbar gelinde erregend auf die äussere Haut und auf die in ihr ausgebreiteten peripherischen Gefäss- und Nervenverzweigungen und beeinflussen von hier aus die Functionen aller inneren Organe des Körpers. Indem sie die capillare Gefässthätigkeit der Haut vermehren, modifiziren und beschleunigen sie zugleich die Thätigkeit des Gesamtkreislaufes, des Herzens, der Lunge, der Leber u. s. w. und bedingen so einen rascheren und lebendigeren Stoffwechsel, der sich in der erhöhten Thätigkeit aller ausscheidenden und aufsaugenden Organe insbesondere in einer vermehrten Ausscheidung des Hautdunstes, des Schweisses, Schleimes und in einem nachweisbaren Gewichtsverluste des Körpers nach dem Bade ausdrückt. Die gesteigerte Thätigkeit der Empfindungsnerve der Haut, welche sich zunächst als erhöhte Wärmeempfindung fühlbar macht, wird zu den Nervencentren fortgepflanzt und von hier aus auf die motorischen Nervenbahnen übertragen, wodurch auch diese zu erhöhter Action angeregt werden. Daher das Gefühl leichter Beweglichkeit in den Organen der motorischen Nerven — den Muskeln — zu Anfang des Bades.

Bei längerer Einwirkung der Thermalwärme treten die eben beschriebenen Aeusserungen des vermehrten Stoffwechsels und mit ihnen die Thätigkeit der ab- und ausscheidenden Organe noch bestimmter

hervor, ihre Wirkung in dieser Richtung wird eine durchgreifendere, nachhaltigere. Zugleich aber vermindert sich die gesteigerte Thätigkeit der Empfindungsnerven und die durch sie veranlassten Reflexbewegungen werden mehr weniger ausgeglichen; es tritt allmählig die beruhigende beschwichtigende Wirkung des warmen Thermalbades ein. Unter ihrem Einflusse vermindert sich die anfänglich erregte Herz- und Lungenthätigkeit, der Puls wird ruhiger, das Athmen freier und leichter, der gesteigerten Schmerzhaftigkeit in den kranken Theilen folgt jetzt ein Nachlass der Schmerzen, der krampfhaften Bewegungen, ein Gefühl unbeschreiblichen Wohlbehagens überkömmt den Badenden, der bei zu sehr protrahirter Dauer des Bades sich angegriffen und matt fühlt. Dieses Gefühl der Ermattung, des Angegriffenseins, das in dem durch das Bad veranlassten regeren Stoffwechsel, d. i. in der künstlichen Steigerung der Lebensprozesse seinen Grund hat, ist jedoch nur ein vorübergehendes, denn gleichzeitig macht sich jene hochwichtige Eigenthümlichkeit unserer Bäder, jene belebende kräftigende Wirkung geltend, die sie auf das in seiner Energie gesunkene Nervenleben ausüben, insoferne die krankhaft veränderte Action desselben der wirkliche Ausdruck der Schwäche, der Erschöpfung der Nervenkraft und nicht etwa Folge organischer Destructionen ist.

Die hohe Bedeutung dieser charakteristischen

Wirkungen gibt sich im Bereiche krankhafter Nervenreizbarkeit durch allmälige Abnahme der abnormen Reizempfänglichkeit und Empfindlichkeit, durch allmälige Zunahme der Widerstandskraft, im Bereiche der motorischen Nervenbahnen durch Wiederkehr normaler Muskelaction kund; sie tritt in der vegetativen Sphäre unter den Erscheinungen besserer Blutbereitung und kräftigerer Ernährung zu Tage und erreicht in der Restaurirung des Gesamtorganismus, in dem Wiedererwachen von Lebenslust und Lebensfrische schliesslich den beredtesten Ausdruck.

Fragen wir nach dem Wie oder Warum dieser durch hundertjährige Erfahrungen constatirten restaurirenden Wirkungen unserer Thermalbäder, so wird man in der natürlichen Wärme, in der eigenthümlichen chemischen Constituirung der Quelle, in den klimatischen Einflüssen vergebens ihre Erklärung suchen. Wir begegnen hier einem der vielen Naturgeheimnisse, deren Lösung einer glücklicheren Zukunft vorbehalten ist, und wundern uns nicht, wenn der Erklärungsdrang früherer Zeiten diesem Geheimnisse wunderbarer Quellenwirkung mysteriöse Kräfte, Brunnengeister u. s. w. substituirt und hiedurch das Geständniss der Ohnmacht, zu dem die neuere Forschung sich offen bekennt, in lockenden Mysticismus hüllte.

In wie weit sich die in unserem Thermalwasser enthaltene Kohlensäure an den Wirkungen der Bäder theilnimmt, ist schwer zu bestimmen. Jedenfalls aber wird diese Theilnehmung nur in ihrem

contactlichen Verkehr mit der äusseren Haut und in den daraus resultirenden Wirkungen aufzufassen und das Minimum der innerhalb des Baderaumes eingeathmeten Kohlensäure dabei kaum in Betracht zu ziehen sein. Als ein anerkanntes Reizmittel für die Empfindungsnerven der Haut und der Schleimhäute insbesondere wird die unserem Thermalwasser beigegebene Kohlensäure die Wirkungen der Bäder in gedachter Richtung nicht unwesentlich unterstützen und namentlich bei Wiederherstellung der gestörten Hautthätigkeit, bei chronischen Schleimhautleiden und bei lähmungsartigen Zuständen in Betracht zu ziehen sein.

Durch die Wasserverdunstung aus einem Bade von 28° R., dessen hohe weite Baderäume ein Ansammeln von Dünsten übrigens nicht gestatten, wird die Lungenexhalation und mit ihr die Function der Lungenschleimhaut allerdings etwas beeinflusst, zweifelsohne auch die Wärmeausstrahlung und Abkühlung, die der Körper sonst durch die Lungen erfährt, in Folge der feuchten Wärme daselbst in etwas modificirt; allein die Tragweite dieses Einflusses wird nicht über das Gebiet der äusseren Haut und der Lungenschleimhaut auszudehnen sein und darin den Werth eines Unterstützungsmittels unserer Bäder nicht übersteigen.

Die beim Eintritt in das Bad zuweilen auftretenden Erscheinungen des Schauerüberlaufens, der Gänsehaut, des Herzklopfens, der Athembeklemmung, des Dranges zum Harnen u. s. w. wie solche bei

sehr reizbaren Personen hie und da wahrgenommen werden, sind grösstentheils nur auf entsprechende durch die Empfindungsnerven der Haut vermittelte reflectorische Bewegungen zurückzuführen. Ebenso erklärt sich die während des Gebrauches unserer Bäder nicht selten vorkommende Verstopfung aus den durch sie eingeleiteten vermehrten Ausscheidungen durch die Haut.

Wie mächtig die Eingangs besprochenen günstigen klimatischen Verhältnisse unseres Curortes, seine topographische Lage, die reine, frische, verdünnte Gebirgsluft, der verminderte Luftdruck, die balsamischen Exhalationen harzreicher Nadelwälder, die ozonreichen Ausströmungen herrlicher Wiesen und Felder, verbunden mit einem ruhigen, von häuslichen und geschäftlichen Sorgen und Verdrüsslichkeiten freien, geregelten, angenehmen, heiteren Badeleben die Wirkungen unserer Bäder beeinflussen und unterstützen und welch' wichtige Rolle diesen Agentien in ihrer mechanischen, chemischen, dynamischen und moralischen Rückwirkung auf Körper und Geist zugeschrieben werden muss, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung.

Die täglich wiederholte Reizung der Haut und der in ihr eingebetteten Organe durch das Bad bringt zuweilen Ausschläge hervor, die unter der Form von Erythemen, Furunkeln, von papulösen und impetiginösen Efflorescenzen auftreten, hie und da mit fieberhaften Bewegungen verbunden sind und als sogenannter Badeausschlag häufig für Krisen ge-

halten werden. Allein grösstentheils stehen solche Badeausschläge mit dem aufhabenden Leiden innerer Organe in gar keinem Zusammenhange und bleiben bei den meisten Kranken trotz der günstigen Erfolge der Cur ganz aus. Darum ihnen auch im Allgemeinen keine höhere Bedeutung zugeschrieben werden kann, als sie eben verdienen.

Sehr oft wird während des Badegebrauches nicht nur keine Besserung ersichtlich, sondern es treten wohl gar Verschlimmerungen in der Richtung der eben leidenden oder aber vor Jahren erkrankt gewesenen Theile ein. Wenn auch der erfahrene Arzt über die Bedeutung und Tragweite solcher Verschlimmerungen mit sich vollkommen im Klaren ist und in ihnen sehr häufig nur die Aeusserungen eines wohthätigen Heilbestrebens begrüsst, so ist begreiflicher Weise der Kranke nichts desto weniger darüber oft untröstlich. — Dieser nun möge sich die Worte Hufelands gegenwärtig halten, der da sagt: „Manche Verschlimmerungen im Bade sind künstlich erzeugte Krankheiten, deren Heilung, wie die der Grundkrankheit, in die Periode der Nachwirkung fällt.

Allgemeine und specielle Anzeigen für unsere Thermalbäder.

Aus dem Vorausgeschickten lässt sich im Allgemeinen schon a priori die rationelle Anwendung unserer Thermalbäder mit ziemlicher Sicherheit ableiten.

Ihr Gebrauch wird dem zufolge in allen jenen Krankheitsprozessen am Platze sein, wo es sich um Reactivirung der gestörten Hautthätigkeit oder darum handelt, durch Bethätigung der peripherischen Circulation hyperämische Prozesse im Innern auszugleichen, durch vermehrte Resorption und Ausscheidung die Lockerung, Schmelzung und endliche Aufsaugung vorhandener Exsudate oder indurirter hypertrophischer Gewebe zu bewerkstelligen und die dadurch bedingten Functionsstörungen zu beseitigen; sodann bei jenen Krankheitsformen, welche als Ausdruck mangelhafter Blutbereitung und Ernährung oder in Folge erschöpfender Einflüsse entstanden sind, sich durch die mannigfaltigsten Störungen im Bereiche des Nervensystems kund geben, und bei Frauen namentlich

mit den verschiedensten krankhaften Aeusserungen in der Sphäre des Sexuallebens sich verbinden.

Den an unserer Quelle gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen zufolge sind als specielle Anzeigen hervorzuheben:

I. Rheumatische und gichtische Leiden.

Chronischer Gelenks-Rheumatismus, und zwar jene Art, die als Rückbleibsel oder Nachkrankheit des acuten durch zeitweise exacerbirende reissende Schmerzen, durch grössere oder geringere Beeinträchtigung der Bewegung sich charakterisirt und mit keiner oder nur geringer Anschwellung und mit keinerlei Verbildung des leidenden Theiles verbunden ist. Gelenksrheumatismen mit Strukturveränderungen, wenn sie bei reizbaren, erethischen Individuen vorkommen, die höhere Wärmegrade nicht vertragen, werden in Neuhaus zwar nicht geheilt, aber oft wesentlich gebessert. — Chronische Muskelrheumatismen, bei denen nicht eigentlich der Muskel oder die Muskelscheide, sondern die Muskelnerven, ihre sensiblen Enden, der Sitz des Rheumatismus sind, und die sich durch den wandernden Schmerz, durch das Ueberspringen desselben von einem Orte zum andern und durch ihre Intermissionen bei dem Mangel jeder Geschwulst kennzeichnen, eignen sich vorzugsweise für Neuhaus. Auffallend oft und glücklich wurde in den letzten zwei Jahren der Rheumatismus der Lendenmuskeln — *lumbago rheumatica* — an unserer Quelle behandelt.

Gicht, deren Verwechslung mit chronischen Rheumatismen ungemein häufig vorkömmt, ist eine Krankheit der Ernährung, des Stoffwechsels, bei welcher Stoffe, die ausgeschieden werden sollen, wie die Harnsäure und harnsauren Salze, im Blute zurückbleiben und unter zeitweise auftretenden schmerzhaften Paroxysmen an den kleinen Gelenken der Hände und Füße abgelagert werden. Wo in Folge vorausgegangener Gichtanfalle und unter dem Einflusse einer ursprünglich oder durch Krankheit erschöpften Individualität gichtische Schmerzen, Steifigkeit, Schwere, Anschwellung der Gelenke ohne bleibende pathologische Ablagerungen in den Gelenken oder Sehnen zurückgeblieben sind, da leistet Neuhaus durch seine den Stoffwechsel bethätigenden Wirkungen in Verbindung mit dem gleichzeitigen Gebrauche eines Mineralwassers und eines entsprechenden Regimes oft Ueberraschendes.

II. Nervenkrankheiten.

Unter diesen heben wir als für unser Bad besonders geeignet hervor:

Die allgemeine krankhafte Reizbarkeit, die sogenannte Nervenschwäche — Hyperaesthesie, — wobei jeder Eindruck unnatürlich rasch und tief, aber nicht andauernd empfunden wird, die physische Stimmung schnell wechselt, fliegende Hitze, Herzklopfen, kalte Füße u. s. w. an der Tagesordnung sind.

Migräne und Gastralgie — nervöser Kopfschmerz und Magenweh, Magenkrampf — insoferne sie der Ausdruck von Nervenschwäche oder Folgezustände von Magencatarrhen sind, und nicht etwa in anderweitigen Texturveränderungen ihren Grund haben.

Krämpfe, die sich zuweilen nur durch Zuckungen im Gesicht oder an den Extremitäten, durch Zittern besonders bei psychischen Aufregungen oder endlich in heftigen allgemeinen Krampfanfällen aussprechen. Hier leistet Neuhaus vortreffliche Dienste, wenn das Leiden durch gesteigerte Reizempfänglichkeit in Folge allgemeiner oder partieller Schwäche bedingt, und nicht durch tiefer greifende organische Störungen bedingt ist.

Lähmungen, insbesondere jene lähmungsartige Muskelschwäche, die eine Folge von mangelnder Nervenkraft sehr oft das zu früh eintretende Alter begleitet.

Lähmungen, wie sie nach erschöpfenden Krankheiten, nach grossen Säfteverlusten, bei chlorotischen Mädchen in der Pubertätsentwicklung oder bei Hysterischen in Folge von Spinalirritation durch Reflex vom Uterus dahin erzeugt, vorkommen, oder bei Frauen nach schweren Entbindungen durch Druck auf den plexus lumbalis, nach Puerperalkrankheiten in Folge stattgefundener Exsudationen beobachtet werden. — Unsere Bäder wirken diessfalls theils durch directe Hebung der gesunkenen Nervenkraft, theils vermöge des auf das peripherische Nervensystem ausgeübten Reizes, oder endlich durch Bethätigung

der Resorption und Ausscheidung, wodurch die krankhaften Produkte, mit diesen aber die Krankheitsursache entfernt und so die motorische Thätigkeit wieder hergestellt wird. — Ein eclatanter Fall von über raschend schneller Heilung einer seit 7 Monaten bestandenen, mit Neuralgia intercostalis, dysphagie, spasmus glottidis verbundenen Lähmung der beiden unteren Extremitäten bei einem in der Pubertätsentwicklung befindlichen sehr reizbaren Mädchen machte während der Saison 1859 viel von sich sprechen.

Lähmungen nach vorausgegangener Erkältung — rheumatische Lähmungen. — Zwei sehr interessante Fälle dieser Art — eine rheumatische Lähmung der rechten Gesichtshälfte und eine anæsthesia rheumathica des rechten Armes, die nach einem dreiwöchentlichen Gebrauche unserer Bäder vollkommen geheilt wurden, beobachtete ich in der Saison 1860.

Bei Lähmungen in Folge von Gehirn-apoplexie ist nur in leichteren, recenteren Fällen und bei Abwesenheit aller activ hyperämischen Erscheinungen irgend ein Erfolg von dem Gebrauche unserer Quelle zu erwarten.

Ueberhaupt wird der Erfolg der Thermalbehandlung bei Lähmungen durch die Individualität, durch die Dauer des Leidens und durch die noch vorhandene Leitungsfähigkeit wesentlich bestimmt und modificirt.

Die Hysterie ist eine der an unserer Quelle am häufigsten vorkommenden Neurosen und daselbst in allen erdenklichen Combinationen von Hyperästhe-

sie, Krämpfen, Lähmungen, psychischen Störungen und diesen entsprechenden Functionsanomalien ver-treten. — Dort, wo sich die Erscheinungen der krankhaften Nerventhätigkeit auf Erschöpfung der Nerven-kraft in Folge vorausgegangener morali-scher Leiden, Säfteverluste oder auf materielle Erkrankungen in der für das weibliche Leben so wichtigen Sexualsphäre zurück-führen lassen, und nicht ausschliesslich nur dem Blut-mangel zugeschrieben werden müssen, erzielt man durch unsere Bäder oft die schönsten Erfolge.

Ich hatte in den letzten zwei Jahren wiederholt Gelegenheit die Wirkung unserer Badecur bei psy-chischer Hyperästhesie — Hypochondrie — an Männern zu beobachten, welche in Folge übermässiger geistiger Anstrengung oder körperlicher Verluste herabgekommen, abwechselnd jetzt von den Gefüh-len des Umsinkens, Erstickens, Schlagtreffens, Ge-lähmtseins u. s. w. gequält, im nächsten Momente aber gerade nach den entgegengesetzten Richtungen abgelenkt wurden. — Die Wiederbelebung der ener-gielosen Nerven, die Kräftigung des Gesamtorganismus, das Wiedererscheinen eines gewohnten Hämorrhoidalblutflusses bewirkten dauernde Erfolge.

III. Frauenkrankheiten.

Soweit die ältesten an unserer Quelle gesam-melten Erfahrungen reichen, wurde dieselbe bei ge-wissen Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane stets mit dem entschiedensten Erfolge angewendet,

und stand Neuhaus deshalb schon frühzeitig in dem besonderen Ruf eines Frauenbades.

Vorzugsweise nützlich erweisen sich unsere Bäder: Bei Anomalien der Menstruation, die entweder zu spärlich, zu kurz dauernd oder von qualvollen Schmerzen begleitet ist — Dysmenorrhöe — oder jahrelang gänzlich ausbleibt — Amenorrhöe — oder zu profus auftritt — Menorrhagie. — In allen diesen Fällen ist Neuhaus dann von unschätzbarem Werthe, wenn sie entweder Folgen mangelhafter Blutbereitung, oder durch chronisch-entzündliche Zustände der Gebärmutter, oder der Eierstöcke bedingt, oder mit Erscheinungen gestörter Innervation des Uterus verbunden und nicht etwa durch organische Destructionen dieses Organes veranlasst sind.

Bei chronischen Catarrh der Gebärmutter- und der Vaginalschleimhaut — weisser Fluss, — wenn er bei chlorotischen Mädchen oder bei Frauen vorkömmt, die durch viele und schwere Geburten, durch Fehlgeburten, durch zu lange fortgesetztes Säugen sehr herabgekommen sind und an chronisch-entzündlichen Zuständen der Gebärmutter oder der Eierstöcke leiden.

Bei der chronisch-parenchymatösen Entzündung der Gebärmutter, — dem chronischen Infarct, — bei welchem in Folge vorausgegangener hyperämischer oder entzündlicher Zustände das Volumen der Gebärmutter durch Binde-

gewebsumbildung vermehrt, ihr Gewebe verdichtet ist. — Durch das Bad wird die Gefäß- und Resorptionsthätigkeit in der kranken Gebärmutter erhöht, und dadurch die Rückbildung des erkrankten Gewebes derselben veranlasst. Es vermindert sich das Volumen des Uterus, das lästige Gefühl der Schwere, der Vollheit im Becken, das Drängen, das Ziehen, die dumpfen quälenden Schmerzen verlieren sich nach und nach und mit ihnen die vorhandenen Anomalien der Menstruation, die vorhandene Senkung, der Schleimfluss, die vorhandenen Krämpfe, die Störungen der Verdauung u. s. w. — Nur dürfen nicht etwa schon solche Texturveränderungen eingetreten sein, bei welchen a priori an keine Heilung mehr zu denken ist. — Wir lassen bei diesem Leiden nebst den Bädern gewöhnlich auch Molke oder alkalisch-salinische oder leichte Bitterwässer gebrauchen.

Bei chronischer Entzündung der Eierstöcke insbesondere bei jener Form, die nicht selten nach Puerperien zurückbleibt oder nach oft wiederholten, hoch gesteigerten Hyperämien in Folge übermässiger geschlechtlicher Erregung sich einstellt.

Bei intra- und retroperitonealen Exsudatresten, wie sie sehr häufig in Folge entzündlicher Puerperalprozesse vorkommen.

Bei Senkung, bei Vor- oder Rückwärtsneigung der Gebärmutter, wenn die Lageveränderung durch Erschlaffung des zur Fixirung der

Gebärmutter bestimmten Apparates oder durch exsudative Ablagerungen bedingt und von noch nicht langer Dauer ist.

Bei Neigung zum Abortus, wenn die Ursache in übermässiger Reizbarkeit und Schwäche der Gebärmutter zu suchen ist.

Bei Bleichsucht, wenn sie durch krankhafte Blutbereitung in Folge mangelnder Energie des Nervensystems bedingt ist.

Bei Sterilität — Unfruchtbarkeit — insofern sie sich auf Schwäche oder ungenügende Function der Sexualorgane oder auf chronisch-entzündliche Affectionen der Gebärmutter zurückführen lässt.

IV. Chronischer Catarrh des Magens, des Darmkanales, der Harnblase.

Die hartnäckigsten dergleichen Affectionen sah ich durch den Gebrauch unserer Therme in Verbindung mit einem entsprechenden Regime vollständig und dauernd geheilt, und sind die diessfälligen Erfolge jedenfalls nur der durch das Bad eingeleiteten freieren Circulation und dem consecutiven Aufhören der passiven Stockungen zuzuschreiben, wozu fleissige Bewegung im Freien wesentlich beiträgt. Namentlich sind es Catarrhe des Darmkanals und der Harnblase, bei welchen die glücklichsten Heilerfolge aufzuweisen sind. Ich habe in zwei Fällen von monatelang dauernden Blasencatarrh durch Bäder und

durch Einspritzungen mit unserem Thermalwasser innerhalb der kürzesten Zeit vollkommene Heilung bewirkt. In gewissen Fällen von Catarrhen lasse ich das Thermalwasser auch trinken.

V. Hautkrankheiten.

Bekanntermassen sind Bäder, nicht nur ihrer reinigenden, sondern ihrer die ganze Hautthätigkeit umstimmenden Wirkungen wegen, bei der Behandlung der Hautkrankheiten von unschätzbarem, ja oft von allein massgebenden Werthe. — Die für unsere Bäder insbesondere geeigneten Formen sind:

Das Eczem — nässende Flechte — vorzugsweise dann, wenn es sich nur mehr um Beseitigung der Hautinfiltration und der Schuppenbildung handelt. Sehr häufig widersteht dasselbe, auf scrophulösen Boden wuchernd, jeder Behandlung durch Medicamente; die Thermalbehandlung im Vereine mit dem Aufenthalte in der herrlichen Gebirgsluft wirkt oft überraschend schnell.

Die Acne punctata, pustulosa — Hautfinne — die gröstentheils auf der Stirne, den Wangen, dem Rücken, in Gesellschaft der sogenannten Mitesser vorkömmt, aus denen sie sich durch Entzündung und Eiterung entwickelt und, eine grosse Plage für junge Mädchen und Frauen, vorzugsweise dann mit dem besten Erfolge bei uns behandelt wird, wenn Menstruationsanomalien oder Uterinalleiden damit in Verbindung stehen.

VI. Gelenksteifigkeit, Gelenksanschwellungen, Contracturen.

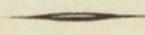
Die nach Entzündung der Gelenke, nach eingerichteten Luxationen, nach Knochenbrüchen, Verletzungen, Verstauchungen u. s. w. zurückbleiben, sind alljährlich an unserer Thërme zu finden. Mit der Resorption der nach genannten traumatischen Einwirkungen sehr oft zurückbleibenden Exsudate werden auch die vorhandenen Bewegungsstörungen aufgehoben.

Gegenanzeigen.

Der Gebrauch unserer Bäder ist erfahrungsgemäss nicht angezeigt:

Bei fieberhaften Krankheiten, bei acuten Entzündungen, bei activen Blutungen, bei Saburralanhäufungen in den ersten Wegen, bei apoplektischen Constitutionen, bei krebssigen Entartungen, erschöpfenden Eiterungsprozessen, bei weit gediehenen organischen Herz- und Gefässleiden, bei allgemeiner oder localer Wassersucht, bei ererbten oder habituell gewordenen Krankheitszuständen, bei Epilepsie.

Im Kindesalter sollen die Bäder nur mit grosser Vorsicht und nach streng ärztlicher Weisung und Anordnung gebraucht werden.



Gebrauchsweise der Therme.

Die medicinische Verwerthung unseres Thermalwassers findet vorzugsweise unter der Form von Bädern statt, die als Voll- oder Spiegel-, als Wannen- und Sitzbäder verabfolgt werden; — häufig wird es zu Einspritzungen und Bähungen verwendet und in vielen Fällen als Unterstützungsmittel der Badecur mit Nutzen auch getrunken. Diese letztere Anwendung ist namentlich bei chronischen Catarrhen des Magens, der Gedärme und der Harnblase in Gebrauch.

Wir erwähnten schon früher eines grossen Vortheils in Bezug auf Anwendung unserer Bäder, der darin besteht, dass vermöge der verschiedenen Bassins — Curbassin, Separatbäder, Fremdenbad — das Mineralwasser daselbst zu verschiedenen Wärmegraden, die zwischen 26⁰ und 28⁰ R. variiren, gebraucht werden kann.

Man beginnt die Cur gewöhnlich in einem Bade mit geringerer Temperatur — Separat- oder Fremdenbad — und geht je nach Erforderniss früher oder

später entweder zu einem wärmeren über, oder zieht es vor, bei noch niedriger Temperatur zu baden. Bei den diessfälligen Bestimmungen werden ausser dem speciellen Krankheitscharakter die Individualität des Badenden, seine grössere oder geringere Reizbarkeit massgebend sein, und die erfahrene Beurtheilung des Arztes leiten.

Ebenso richtet sich die Dauer jedes einzelnen Bades nach Krankheitscharakter und Individualität und muss die Bestimmung, wie lange jedesmal, ob ein- oder zweimal des Tages gebadet werden soll, um so mehr der Entscheidung des Arztes überlassen werden, als ja er das Verhalten des Kranken zum Bade täglich beobachtet und von der rationellen Beurtheilung und Verwerthung der diessfalls eintretenden Erscheinungen und Veränderungen am kranken Organismus, die doch nur dem Arzte zusteht, der Erfolg der Cur zunächst bestimmt wird. Nur zu oft bringen sich die Kranken durch das „zu Viel“ oder „zu Wenig“ um alle Vortheile der Cur. In der Regel badet man eine Viertel- bis eine Stunde lang; oft wird ein kürzerer, oft auch ein viel längerer Aufenthalt im Bade angezeigt sein. — Dem Badenden diene zum Grundsatz, das Bad zu verlassen, sobald er einen Nachlass des Anfangs empfundenen Wohlbehagens verspürt, sobald Neigung zum Schlafe, leichtes Frösteln u. s. w. sich einstellt. Man beginnt die Cur jedesmal mit einem kurzen Bade, geht nach und nach zu einem längern über und schliesst gewöhnlich allmählig abnehmend, wie man begonnen. — Gröss-



tentheils wird nur Ein Bad täglich genommen; nichts desto weniger leistet ein zweimaliges Baden dem Einem vortreffliche Dienste, während der Andere namentlich anfangs oft nur in Zwischenräumen von einem bis zwei Tagen baden darf.

Was die Tageszeit, zu welcher gebadet werden soll, anbelangt, so ist der Morgen vor dem Frühstücke hiezu im Allgemeinen am gesuchtesten. Sehr geschwächte Personen, die das Bad am Morgen nüchtern nicht vertragen, sowie jene, welche Molke oder irgend ein Mineralwasser trinken, bringen die Morgenstunden im Freien zu, und baden erst im Laufe des Vormittags. — Nie darf das Bad unmittelbar vor oder nach dem Speisen genommen werden; es sollen mindestens $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden zwischen Bad- und Mahlzeit liegen, wenn Vormittags gebadet wurde, und darf vor 3 bis 4 Stunden nach dem Mittagstische nicht gebadet werden, damit die durch das Bad und durch die Verdauung eingeleiteten Reactionsprozesse nicht zum Nachtheile des Kranken sich begegnen.

Nach jedem Bade begibt sich der Kranke gut abgetrocknet und gegen Verkühlung wohl verwahrt, aus dem Badekabinet ohne Aufenthalt auf sein Zimmer, um dort entweder im Bette oder am Sofa eine halbe bis eine ganze Stunde auszuruhen, und die durch das Bad eingeleitete Thätigkeit der Haut und die sich allenfalls einstellenden Schweisse durch mässige Bedeckung zu unterhalten und zu fördern. Dabei soll der Schlaf durch heitere Gespräche oder angenehme Lectüre möglichst hintangehalten werden.

Sehr häufig wird sich der Arzt darüber auszusprechen haben, in welchem Monate und wie lange die Cur in Neuhaus gebraucht werden soll.

Die Dauer des Curgebrauches lässt sich in Vorhinein nicht mit Bestimmtheit angeben. Im Allgemeinen nimmt man eine Zahl von 21 bis 28 Bäder als für eine Badecur nothwendig und genügend an. In sehr vielen Fällen wird diese Anzahl für den Curgebrauch auch wirklich genügen; sehr häufig aber wird man damit das angehoffte Ziel nicht erreichen. In der Mehrzahl der Fälle bessert sich schon nach den ersten 10 Tagen das Gesamtbefinden; die zu Anfang der Cur häufig vorkommenden Verschlimmerungen verschwinden, der Appetit wird stärker, der Schlaf ruhiger; es finden unter mehr weniger ausgesprochenen Reactionserscheinungen, kritische Ausscheidungen statt, und die Cur ist unter zusehends fortschreitender Besserung in 21—24 Tagen zuweilen auch schon früher beendet. Allein in sehr vielen Fällen, namentlich bei sehr veralteten Leiden, bei sehr herabgekommenen Individuen oder bei öfteren Unterbrechungen der Cur werden die Erscheinungen der Besserung erst viel später eintreten, und es wäre sodann unverzeihlich, mit den festgesetzten 24 Tagen die Cur beenden zu wollen.

Tritt nach einem vierwöchentlichen Curgebrauche nicht nur keine Besserung, sondern vielmehr Widerwille gegen das Bad, Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit, grosse Abgeschlagenkeit ein, ohne dass diesen Zufällen irgend eine andere nachweisbare Ur-

sache zu Grunde gelegt werden kann, so ist es jedenfalls am besten, die Cur entweder ganz einzustellen, oder sie mindestens auf einige Wochen zu unterbrechen. Nicht selten zeigen sich in solchen Fällen überraschende Nachwirkungen der Bäder.

Bei der Wahl der Jahreszeit für den Curgebrauch zu Neuhaus wird man festhalten müssen, dass in Folge der sehr günstigen klimatischen Verhältnisse unseres Curortes die erste Hälfte des Mai zum Gebrauche der Cur schon vollkommen geeignet ist, ja dass oft schon gegen Ende April sich Curgäste aus der Nachbarschaft efinden. — Allerdings ist der Curort vom halben Juni bis Ende August am meisten besucht, nichtsdestoweniger aber der zu kräftigerer Lebensthätigkeit angeregte Organismus gerade im Frühjahre für die Wirkungen des Bades am empfindlichsten und die Cur in allen jenen Fällen zeitlich zu beginnen, wo jedes längere Aufschieben das Uebel vermehrt, oder wo der die Badewirkung abschwächende Einfluss heisser Sommertage vermieden werden soll, oder wo die voraussichtliche Nothwendigkeit eines länger fortgesetzten Badegebrauches oder irgend einer geeigneten Nachcur ein zeitiges Beginnen nothwendig machen.

In hartnäckigen Krankheiten ist es mit einer Cur selten abgethan; dieselbe muss oft mehrere Jahre hinter einander gebraucht werden. Es ist eine von Alters hergebrachte Regel, die selten umgangen wird, das Bad selbst, wenn es von dem besten Erfolge begleitet war, im nächsten Jahre zu wiederholen.

Auf die wahrscheinliche Nothwendigkeit des wiederholten Badegebrauches soll der Kranke schon zu Hause von seinem Arzte aufmerksam gemacht werden, weil er demselben mehr Glauben schenkt, und dem Badearzte nur zu leicht als Parteilichkeit für den Curort ausgelegt wird, was doch nur im Interesse des Kranken liegt.

Diätetik während des Curgebrauches.

Eine zweckmässige Einrichtung der Lebensweise während des Badegebrauches ist für den Erfolg der Cur von grösster Wichtigkeit und nur zu häufig wird sich ihre Erfolglosigkeit auf die Ausserachtlassung eines angemessenen Regimes, das begreiflicher Weise nicht bloss Speise und Getränke, sondern das ganze körperliche und geistige Leben umfasst, zurückführen lassen. — Zwar können diätetische Vorschriften hier nur in den allgemeinsten Umrissen gegeben werden; allein jeder Curgast wird darin für sich beachtenswerthe Andeutungen finden.

In Bezug auf Speisen und Getränke ist Mässigkeit die erste Regel. Nur das jedesmalige Bedürfniss und die individuelle Beschaffenheit der Verdauungskräfte sollen für die Menge der zu geniessenden Nahrungsmittel maassgebend sein. — Der Mittagstisch bestehe aus einfachen, gut zubereiteten Gerichten. Eine aus leichter Fleisch- und Pflanzenkost zusammengesetzte Nahrung ist die beste. Zu fette,

zu stark gewürzte, schwere Speisen, saure Salate, vieles süßes Backwerk, Käse, dicker Milchrahm u. s. w. sind zu vermeiden. Von frischem Obst sind Erdbeeren und Himbeeren am zuträglichsten. — Die Abendmahlzeit werde um 7—8 Uhr gehalten, und dabei nur sehr leicht verdauliche Speisen: gekochtes Obst, gebratenes oder gedämpftes Fleisch, kalter Braten, Schinken oder Zunge genossen; hat man spät goutirt, so wird man des Abendbrotes gar nicht bedürfen.

Als Getränke steht frisches Quellwasser oben an; wer aber an den Wein gewöhnt ist, braucht sich den mässigen Genuss eines guten Tischweines nicht zu versagen. Dessertweine sind zu vermeiden. Gut ausgegohrnes, mässig gehopftes, leichtes Bier ist manchen Frauen sehr zu empfehlen.

Der Genuss der reinen, stärkenden Gebirgsluft ist eine Bedingung der Cur, der Aufenthalt im Freien demnach Tagesregel in Neuhaus. Allein der Curgast hüte sich vor Verkühlungen, vermeide den Zug, die Abendluft, und vergesse nicht, dass die Haut während des Badegebrauches für Temperaturveränderungen viel empfindlicher ist.

Darum sei auch die Bekleidung stets der Jahreszeit und den Witterungsverhältnissen entsprechend, nicht durch zu enges Anliegen unbequem oder wohl gar durch Druck und Zusammenpressen kranker Theile der Brust oder des Unterleibes schädlich. — Insbesondere sollen die Füße gegen Feuchtigkeit und Kälte gut verwahrt und geschützt werden.

Die körperliche Bewegung soll immer dem Kräftezustande des Kranken angemessen sein, und nie bis zur Ermüdung ausgedehnt werden. Insbesondere müssen schwache, an Herzklopfen, Blutungen und entzündlichen Affectionen des Unterleibes leidende Kranke jede anstrengende Bewegung auf das sorgfältigste meiden. Selbst auf ebenen Wegen sollen Manche nur kurze Strecken gehen, und erst nach angemessener Unterbrechung und Erholung ihren Weg fortsetzen. Es versteht sich von selbst, dass diesen Letzteren heftigere Bewegungen, wie Tanzen, Reiten u. s. w. gänzlich untersagt bleiben müssen.

Das tägliche Baden, der beständige Aufenthalt in freier Luft, die vermehrte körperliche Bewegung machen das Bedürfniss der nächtlichen Ruhe für den Curgast dringender und das Kapitel „Schlaf“ gehört demnach zu einem der wichtigsten in der Diätetik für Nervenranke. — Darum ist es in Neubaus eine Cardinalregel: Die Ruhe des Schlafes nicht durch lange Abendgesellschaften, lärmende Vergnügungen, aufregende Lectüre u. s. w. zu beeinträchtigen und zu stören. Man gehe um 10 Uhr längstens zu Bette, und verlasse es nach 7—8 Stunden der Ruhe. Es kann vor der Gepflogenheit des Stadtlebens, erst um Mitternacht das Bett zu suchen und den Morgen zu schlafen, im Interesse des Curgastes nicht genug gewarnt werden.

Endlich muss noch daran erinnert werden, dass Gemüthsruhe und eine heitere Stimmung zu

dem guten Erfolg einer Cur wesentlich beitragen. Mit dem Abschiede vom Hause nehme der Curgast Abschied von seinen Geschäften, von häuslichen Plagen, von Sorgen und Kummer; er vermeide alle anstrengenden geistigen Arbeiten, ernste Studien, angreifende Correspondenzen u. s. w. — Sein Lösungswort sei: Erheiterung und Zerstreuung, wozu der Curort in seinen Einrichtungen, der gesellige Verkehr mit Andern und die herrliche Natur tausendfache Gelegenheit bieten.

Sehr häufig wird der Erfolg des Bades dadurch abgeschwächt oder ganz aufgehoben, dass man sogleich wieder in seine früheren Lebensverhältnisse tritt, sich allen Anstrengungen und Sorgen des Geschäftes, des Haushaltens, allen Vergnügungen und Exzessen der Gesellschaft hingibt, oder auch dadurch, dass man in zu weit getriebenem Eifer für seine Gesundheit nach kaum beendeter Badecur sogleich wieder zu einer anderen Cur schreitet, auf die Thermal- oft sogleich kalte Bäder folgen lässt u. s. w. — Hiedurch wird die wohlthätige Nachwirkung des Bades gestört und aufgehoben, und der Kranke erreicht gerade das Gegentheil von dem, was er erreichen wollte. In der Regel soll vor 3—4 Wochen nach dem hiesigen Badegebrauche keine anderweitige Cur unternommen werden.

Am Besten ist es, die geregelte Lebensweise, die man hier befolgt, noch längere Zeit zu Hause fortzusetzen, sich dabei aller geistigen und körper-

lichen Anstrengungen zu enthalten, wenn möglich nach dem Bade eine kleine Reise in eine milde Gebirgsgegend zu machen (natürlich mit Hinweglassung von anstrengenden Fussparthien), oder vielleicht einen ruhigen angenehmen Landaufenthalt zu nehmen, um so in geeigneter Weise die nachhaltige Wirkung der Bäder an sich zu erfahren.



Die Neuhauser Molken.

In richtiger Würdigung der vortrefflichen Eigenschaften, welche der Molke als Nahrungs- und Heilmittel zukommen, und in gerechter Anerkennung des speciellen Werthes, den sie in dieser doppelten Richtung als Unterstützungsmittel der Badecur namentlich bei Krankheiten, wie sie an unserer Quelle vorkommen, besitzt, wurde schon vor 12 Jahren zu Neuhaus eine kleine Molkenanstalt ins Leben gerufen, die unter dem Einflusse günstiger Lokalverhältnisse von den besten Erfolgen begleitet war, und dormalen einen kaum entbehrlichen Bestandtheil unseres Curapparates bildet.

Die bei uns gebräuchliche Molke ist Kuhmolke, zu welcher gesunde mit vorzüglichem Weidefutter genährte Thiere das Materiale liefern; nach Wunsch wird auch Ziegenmolke verabfolgt. Die vergleichende Analyse der Milch von Kühen, Ziegen

und Schafen hat nahezu den gleichen Gehalt dieser drei Milcharten an Zucker und Salzen nachgewiesen, daher auch die diesen entsprechenden Molken ihrem Gehalte und wirksamen Eigenschaften nach nur wenig von einander verschieden sind.

Die Molken werden bei uns im Curorte selbst und zwar mittelst Lab täglich frisch bereitet und in Gläsern oder Bechern zu 6 Unzen warm verabreicht. Sie sind halb durchsichtig, grünlichgelb, haben einen eigenthümlichen schwach aromatischen Geruch und einen süsslichen sehr angenehmen Geschmack. — Ihr vorwaltender Bestandtheil ist Milchzucker; ausserdem enthalten sie noch kleine Quantitäten von Chloriden und Phosphaten. Von dem suspendirten Casëin sind sie stets mehr oder minder leicht getrübt, und ihre Güte hiedurch nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern in gewisser Beziehung sogar erhöht.

„Ueberall,“ sagt Beneke, „wo wir die Aufgabe haben, den Stickstoffgehalt des Blutes zu verringern, ohne die zum Bestehen des gesunden Ernährungsprozesses erforderliche Quantität und Qualität der unorganischen Verbindungen zu alteriren, ohne einen Mangel an phosphorsauren Salzen und Chlormetallen herbeizuführen, ist die Molke als einzig in ihrer Art dastehendes Heilmittel indiziert und überall, wo wir neben dieser Aufgabe eine Beschleunigung der Stoffmetamorphose im Auge haben, da findet die Molke vermöge ihres reichlichen Wassergehaltes und um

somehr, wenn man sie in einer reinen frischen Wald- und Bergluft trinken lassen kann, ihre Anzeige.“

Nicht selten wird der Gebrauch unserer Bäder mit einer Milchcur verbunden, zu welcher die in den Stallungen des Curortes eingestellten Kühe sehr gute Milch liefern.



Ausflüge in die Umgegend.

Einer der grössten Reize von Neuhaus liegt in seiner schönen und interessanten Umgegend, die denn auch von Badegästen in theils kleineren theils grösseren Excursionen fleissig besucht und durchwandert wird.

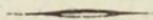
Auf kleineren Ausflügen d. i. solchen, die nicht über eine Stunde vom Badeorte sich erstrecken, sind das Schloss Neuhaus ($\frac{1}{8}$ St.), die Schlangenburg ($\frac{1}{2}$ St.), St. Nikolai ($\frac{1}{4}$ St.), Gutteneß ($\frac{1}{4}$ St.), Saverch ($\frac{1}{2}$ St.), die Teufelsmühle ($\frac{3}{4}$ St.), der Wasserfall (1 St.), die Ruine Rabensberg ($\frac{3}{4}$ St.), Schloss Lemberg ($\frac{1}{2}$ St.), der Kusmann (1 St.), St. Johann im Weinberg (1 St.) am meisten besucht.

Unter den etwas weiteren Ausflügen, die zwischen einer und zwei Stunden vom Curorte sich ausdehnen, und gewöhnlich zu Wagen gemacht werden, sind die beliebtesten: Schloss Einöd — Sotzka — ($1\frac{1}{4}$ St.), Weitenstein ($1\frac{1}{2}$ St.), Sternstein und Ruine Lindegg (2 St.), Bergschloss Wöllan (2 St.), Schloss Eckenstein

(2 St.), das grosse Kalktuffsteinlager (1½ St.) zu dem man jedoch nur zu Fuss oder auf von Ochsen gezogenen Wagen gelangen kann.

Sehr lohnend sind die noch weiteren Ausflüge nach der hudna-lukna — das böse Loch — (3 St.), nach Schloss Schönstein (3 St.), nach St. Jodok am Kossiak (3 St.), nach der Karthause Seiz (4 St.), nach Gonobitz u. s. w.

Näheres über alle die genannten Punkte nebst einer Karte der Umgebung des Curortes findet man in dem 1861 erschienenen kleinen „Führer um Neuhaus.“



Preistarife, Badeordnung u. s. w.

Die Preise sämmtlicher Wohnungen des Curortes, mit Ausnahme der der Villa Hygäa, die Preise der Bäder, Stallungen, die Gebühren für Zimmer- und Badebedienung, die Tafelpreise, Cur- und Musiktaxe werden von dem steiermärkischen Landesauschusse alljährlich revidirt und festgestellt, und dabei bekanntermassen das humane Prinzip der möglichsten Billigkeit festgehalten. — Die Preistarife sind in jedem Gebäude des Curortes zur Einsicht öffentlich angeschlagen, und kann sich überdiess jeder Curgast aus dem ihm bei seiner Ankunft zukommenden Programme über alle Anordnungen, Einrichtungen, Preise der Anstalt vollkommen instruiren.

Preise der Zimmer:

Die Preise der Zimmer, die nach Tagen vermietet und berechnet werden, variiren je nach Grösse, Eleganz, Bettenzahl bei einzelnen Zimmern: von 35 kr. ö. W. bis zu 1 fl. 90 kr., bei Zimmer

mit Cabinet: von 95 kr. bis 2 fl. 95 kr. ö. W. pr. Tag, und sind in den Monaten Mai und September am niedrigsten, im Monate Juli am höchsten gestellt. — Den von der Anstalt bestellten Zimmermädchen sind an Zimmerbedienungsgebühren wochentlich 35 kr. ö. W. per Zimmer zu entrichten.

Wegen des grossen Andranges von Gästen in den Monaten Juni, Juli und August ist es gerathen und üblich, die Wohnung in Vorhinein zu bestellen, zu welchem Ende sich an die Direction des landschaftlichen Mineralbades Neuhaus bei Cilli, Untersteiermark in frankirten Zuschriften gewendet und die Zeit der Miethе möglichst genau angegeben wird.

Tafelpreise:

Man speist bei dem landschaftl. Restaurateur nach Couverts zu 85 kr., 60 kr., 35 kr. ö. W. und nach der Karte zu den gewöhnlichen Gasthauspreisen. Kaffee- und Weinpreise sind die in der Stadt üblichen.

Preise der Bäder:

I. Einzelne Bäder.	Ohne		Mit	
	Wäsche			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Ein Bad im Curbassin	—	45	—	50
„ „ „ Fremdenbade	—	30	—	40
„ „ „ alten Separatbade	—	70	—	75
„ „ in den neuen Separatbädern	—	90	1	—
„ „ „ der Wanne	—	65	—	70
„ „ im Gemeinbad	—	5	—	—
II. Bäder im Abonnement.				
Das Abonnement auf 6 Tage im Curbassin	2	10	2	55
„ „ „ 6 „ „ Fremdenbade . .	1	70	2	10
„ „ „ 6 „ „ Separatbade . .	4	20	4	60

NB. Das Abonnement berechtigt zum Vor- und Nachmittagsbaden.

Die Abonnementskarten werden auf nicht weniger als auf 6 nacheinander folgende Tage ausgegeben. — Dem Bademeister — Bademeisterin — sind für jedes Abonnement von 6 Tagen 30 kr. an Badebedienungsgebühren, und 20 kr. für das Waschen, Trocknen, Rollen der Badewäsche zu entrichten. Ausser dem Abonnement entfallen 10 kr. Bedienungsgebühr für jedes Bad.

Die Gebühren für Zimmer- sowohl als Bade-Bedienung werden zur Vermeidung von Anständen in der Rentamtskanzlei tarifmässig berechnet, eingehoben und an die betreffende Dienerschaft verabfolgt.

Preise der Stallungen.

Eine sep. Stallung für 2 Pferde mit Kutschercabinet täglich	30 kr.
„ „ „ „ 4 „ „ „ „ „	50 „
Wagenremise für 1 Wagen	10 „

Fahr - Taxe.

	Entfer- nung u. Stunden.	Hin- u. Rückfahrt			
		2spänn.		1spänn.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Nach Cilli ganzer Tag	2	5	—	3	50
„ „ halber „	„	4	—	2	50
„ Einöd	1 ¹ / ₄	3	—	2	—
„ Gonobitz	3	6	—	4	—
„ Gutenegg	1 ¹ / ₄	1	—	—	50
„ Hoehenegg	1 ¹ / ₂	3	—	2	—
„ Huda-lukna und Wöllan	3	6	50	4	50
„ Kusmann ganzer Tag	1	3	—	2	—
„ „ halber „	„	2	50	1	50
„ Lemberg	1 ¹ / ₄	1	—	—	50
„ Schönstein	3	6	50	4	50
„ Sauerbrunn	6	10	—	6	—
„ Seiz und Gonobitz	5	8	—	5	50
„ Sternstein und Lindegg	2	4	—	2	50
„ Tüffer Römerbad	5	9	—	6	—
„ „ Franz-Josefs-Bad	4 ¹ / ₂	8	—	5	—
„ Weitenstein ganzer Tag	„	5	—	3	50
„ „ halber „	„	4	—	3	—
„ Wöllan	2	5	50	4	—
„ Huda-lukna u. Weitenstein	6	8	—	5	—

Trinkgeld des Kutschers: ganzen Tag 60 kr.
halben „ 40 „

Der Kutscher verköstigt sich selbst, und hat auch die Mauthe zu bezahlen. — Die Wägen werden gegen Erlag von 10 kr. nach der Priorität der Bestellung von der Kanzlei aus besorgt.

Bade - Ordnung.

§. 1. Ohne Badekarte darf weder ein Bad verabfolgt, noch der Eintritt in die Badecabinete gestattet werden.

§. 2. Dem Bademeister — Bademeisterin — ist es auf das strengste verbothen, für Bad oder Badewäsche irgend einen Geldbetrag in Empfang zu nehmen. Alle diessfälligen Zahlungen werden ausschliesslich nur in der Rentamtskanzlei geleistet.

§. 3. Die Badestunden sind Vormittag von 6 bis 12, Nachmittags von 4 bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ausser dieser Zeit, während welcher die Bassins abgelassen und gereinigt werden, ist das Baden nicht gestattet.

§. 4. Die Badestunden in den Separatbädern werden nach der Priorität der Vormerkung gegeben und müssen genau eingehalten, oder nothwendigen Falles bei Zeiten abgesagt werden, widrigenfalls die unbenützte Badestunde bezahlt werden muss. — Der Aufenthalt in den Separatbädern darf nicht über 1 Stunde dauern.

§. 5. Im grossen Curbassin darf kein Neuangekommener haben; das erste Bad wird im Fremden- oder in einem Separatbade genommen.

§. 6. Domestiken ist das Baden im Curbassin nicht gestattet. Wünscht der P. T. Curgast die Badebedienung durch seinen eigenen Diener, so wolle diess dem verantwortlichen Bademeister oder der Bademeisterin früher bekannt gegeben werden; ausserdem ist Domestiken der Zutritt in die Ankleidecabi-

nete nicht gestattet. — Eigene Bedienung entbindet jedoch nicht von der Zahlung der vorgeschriebenen Bedienungsgebühren.

§. 7. Domestiken, deren der Badende als Stütze im Bade benöthiget, haben keine Badegebühr, wohl aber die Badewäsche zu bezahlen, wenn selbe der Anstalt gehört, und ist die diessfällige unentgeltliche Badeanweisung in der Rentamtskanzlei zu beheben.

§. 8. In jeder Badelocalität befindet sich ein Glockenzug, welcher für gewöhnliche Bedürfnisse 1mal, bei Anwendung von Unwohlsein 2mal zu ziehen ist.

§. 9. Das Rauchen in den Badecabinetten und in den Bassins ist durchaus nicht gestattet; ebenso wenig sind Schwimmen, Springen, Spritzen oder anderweitige Störungen der Gesellschaft daselbst erlaubt.

§. 10. So wie der Badedienerschaft Reinlichkeit zur strengsten Pflicht gemacht ist, ebenso wird auch von den Badenden Schonung und Reinhaltung der Bäder und Badecabinete erwartet, und dürfen Seife oder stark riechende Einreibungen in den Bädern nicht in Gebrauch gezogen werden.

Anderweitige Weisungen und Anordnungen.

§. 1. Jeder P. T. Gast hat bei einem Aufenthalte von 5 Tagen die Curortstaxe mit 2 fl. per Person zu entrichten. Kinder unter 12 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte.

§. 2. Ebenso hat Jedermann, der sich in den Monaten Juni, Juli und August 5 Tage im Curorte aufhält, die Musiktaxe mit 1 fl. 50 kr. zu entrichten. Kinder zahlen die halbe, Domestiken keine Musiktaxe. Weitere Sammlungen für die engagirte Musikgesellschaft findet nicht Statt.

§. 3. Der landsch. Restaurateur ist contractlich verpflichtet, in Allem, was Speise, Getränke und Bedienung anbelangt, den gerechten Anforderungen der Gesellschaft bestens zu entsprechen.

§. 4. Man speist Mittags von 12 Uhr ab in dem ebenerdigen Speisesaal, um 1 Uhr im Cursaal nach Couverts. Im Zimmer servirt ist das Couvert um 15 kr. per Person höher gehalten. — Abends wird nach der Karte gespeist. — Der auf seinem Zimmer speisende Curgast kann nur zwischen 12 und 1 Uhr über Kellner verfügen; um 1 Uhr hat das für den Cursaal bestimmte Bedienungspersonale ausschliesslich nur diesem anzugehören, und ist jedes weitere Zubringen der Speisen auf die Zimmer nach 1 Uhr den Kellnern streng untersagt. —

§. 5. Den Stubenmädchen der Anstalt ist das Frühstück- und Jausenkochen für Curgäste wegen der darunter leidenden Zimmerbedienung auf das strengste verboten, und dasselbe nur der eigenen Dienerschaft bei den zugewiesenen Kaffeeherdchen gestattet. Die von der Anstalt vorgerichtete Holzportion kostet 15 kr.“

§. 6. Im Cursaale, wo das Piano-forte, die Zeitungen, die Fremdenliste zur allgemeinen Benützung

vorhanden sind, darf nicht geraucht, dürfen Hunde nicht mitgebracht und die dort aufliegenden Zeitungen nicht fortgenommen werden.

§. 7. Der Cursaal ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend der Curgesellschaft zur Benützung überlassen; längstens 11 Uhr Nachts wird derselbe gesperrt, und darf nur bei besonderen Veranlassungen und über ausdrückliche Erlaubniss der Bade-direction von dieser Vorschrift abgegangen werden.

§. 8. Im zweiten Stocke des Curhauses befindet sich die Hauskapelle der Anstalt.

§. 9. In eben diesem Gebäude sind ebenerdig untergebracht: Die Rentamtskanzlei, die Waarenhandlung, der Verschleiss der Mineralwässer, die Leihbibliothek und die k. k. Postexpedition.

§. 10. Die tägliche Verbindung mit Wien und Triest wird durch regelmässige Postfahrten nach der Eisenbahnstation Cilli unterhalten. Der Preis des Platzes für 1 Person ist 1 fl.; 40 Pfund Reisegepäck sind frei. Separate zweispännige Gelegenheiten zur festgesetzten Taxe von 4 fl. stehen bei Ankunft der Trains in Cilli am Bahnhofe zur Fahrt nach Neuhaus immer bereit.

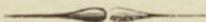
§. 11. Für Fahrgelegenheiten in die Umgegend des Curortes bestehen die oben angegebenen Fahrtaxbestimmungen. Der Rollwagen ist nur für Kranke zur Benützung innerhalb des Rayons der Anstalt bestimmt.

§. 12. Die gedruckte Curliste ist in der Rentamtskanzlei zu bekommen, und werden daselbst auch die Preistarife unentgeltlich verabfolgt.

§. 13. Alle die Anstalt betreffenden billigen Wünsche und gegründeten Beschwerden können in dem in Rentamtslokale aufliegenden Wünsche- und Beschwerdebuche ausgesprochen werden, und muss jede derartige Einzeichnung mit deutlicher Namensunterschrift versehen sein. —

§. 14. Der landschaftliche Badearzt ist zugleich Director der Anstalt, und demselben auch die Cur-Polizei-Inspection übertragen.

§. 15. Allen Dienern der Anstalt ist ein artiges, zuvorkommendes Benehmen, ferner die grösste Reinlichkeit und Ordnung im Dienste zur strengsten Pflicht gemacht. Mit jeder diessfälligen sowohl als anderweitigen gegründeten Beschwerde bittet man sich im gemeinschaftlichen Interesse sogleich und unmittelbar an die Badedirection zu wenden.



Corrigenda.

- Seite 13, Zeile 2 von oben soll statt Parkanlage heissen: »Park-
anlagen«
- » 19, » 9 von oben ist nach »Lichtbrechungs« der Verbin-
dungsstrich = zu setzen.
- » 21, » 3 von oben ist nach »benützt« das Wörtchen
»wird« zu setzen.
- » 22, » 1 von unten ist nach »abzusprechen« statt ; zu
setzen ,
- » 23, » 5 von oben ist statt »könnten« zu setzen: »können«
- » 23, » 21 von oben ist nach »1400mal« zu setzen ein ,
- » 23, » 23 von oben ist nach »Wechsel« zu setzen das
Verbindungszeichen =
- » 26, » 7 von oben hat das Wort »warmen« ganz weg-
zubleiben.
- » 26, » 20 von oben ist nach »vorübergehendes« statt , ein
; zu setzen.
- » 34, » 13 von oben hat das Wort »bedingt« ganz weg-
zubleiben, weil der Satz in der nächsten Zeile
damit schliesst.
- » 38, » 1 von oben ist statt »gewebsumbildung« zu setzen:
»gewebsneubildung«
- » 41, in der Ueberschrift bleibt nach »Contracturen«
der Punct weg, und das »Die« zu Anfang der
nächsten Zeile wird statt mit »D« mit »d« zu
setzen sein.
- » 52, » 3 von oben ist statt »vo« zu setzen: von
- » 65, » 6 von oben ist statt »findet« zu setzen: »finden.«

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJI (17U) (17UNICA)



00000461446

Gedruckt bei Jos. Stöckholzer v. Hirschfeld.



Balneologischer Verlag

von Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler in Wien.

Die Heilquellen und Curorte

des österreichischen Kaiserstaates und Ober-Italiens.

Mit einem Vorworte von den Vorständen des balneologischen Comité's

Hofrath Joh. Oppolzer,

Dr. Carl Sigmund,

Professor, em. Rector der Wiener Universität und Ritter hoher Orden.

Professor, Primararzt am Wiener Krankenhause und Ritter hoher Orden etc.

Nach ämtlichen Mittheilungen bearbeitet von

Dr. August Freiherrn von Härdtl,

Ritter des k. belgischen Leopoldordens, Badearzt zu Badgastein etc.

1862. Preis: 6 fl. — 4 Thlr.

Traité des Eaux minérales d'Elöpatak en Transylvanie

par le **Dr. Ignace Meyr.**

1862. Preis: 60 kr. — 12 Ngr.

Meran als klimatischer Curort

mit Rücksicht auf dessen Trauben- und Molkencur-Anstalt.

von **Dr. Josef Pircher,**

prakt. Arzt in Meran.

1860. Preis: 80 kr. — 16 Ngr.

Der Curort Gleichenberg und seine Umgebungen.

Ein Führer für Curgäste

von **Dr. W. W. Prášil,**

erstem Brunnenarzt in Gleichenberg.

(Unter der Presse.)

GASTEIN.

Erfahrungen und Studien

von **Dr. Gustav Pröll,**

Brunnenarzt in Bad Gastein.

(Unter der Presse.)

NARODNA IN UNIVERZITETNA KNJIŽNICA

DS I 260 009

Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld.